Eine Beschreibung der Zigarre von 1579

Autor(en): **Gessler, E.A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **24 (1922-1923)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-112245

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Beschreibung der Zigarre von 1579.

Der Doctor Medicinae Anton Schneeberger, aus adeligem Zürcher Geschlecht, von dessen Lebensschicksalen wir nur spärlich Kunde haben, (so weilte er unter anderm auch am Hof des Polenkönigs Sigismund Augusts [1548—1572] als Leibarzt in Krakau) hat eine ganze Reihe von lateinisch geschriebenen medizinischen Schriften hinterlassen.[1]) In einem dieser Büchlein findet sich wohl die früheste Erwähnung des Rauchens von Zigarren nebst einer Schilderung einer solchen.[2])

Der „Edelstein Amethyst" oder der „Aethiopische Karfunkel" ist dem edeln Herren „Petros Buzenio a Buzenin, capitaneo Brsesnicensi und Dopczinensi" gewidmet. Dieser polnische Edelmann scheint einem festen Trunk nicht abgeneigt gewesen zu sein, dass ihm der königliche Leibarzt sein Buch, das von Mitteln gegen die Folgen des übermässigen Alkoholgenusses handelt, dediziert. Der Titel des Libells zeigt schon seine Tendenz; bereits im Altertum galt der Amethyststein als Mittel gegen die Trunkenheit. Wir können auf den Inhalt des Büchleins nicht näher eingehen, er zeugt von grosser Belesenheit und Kenntnis des Verfassers und ist, obwohl dem Gebrauch jener Zeit nachgehend in Dialogform, als Gespräch zweier Ärzte, geschrieben, durchaus ernst zu nehmen. Nach der Vorrede wurde es zu Krakau am 12. August 1579 vollendet.

Was uns vom Inhalt besonders von Wichtigkeit dünkt, ist die wohl früheste Erwähnung der Zigarre in Mitteleuropa, Deutschland und seinen Nachbarländern. Die Stelle ist unseres Wissens hier zum erstenmal veröffentlicht. Schneeberger berichtet im Zusammenhang mit der Aufzählung berauschender Gerüche und Räucherwerk über die Zigarre:

„Hodie videas naucleros plerosque omnes ex India et Portugalia redeuntes gestare pusilla infundibula ex folio palmae aut storea confecta,[3]) quorum lateri extremo inserta sunt conuoluta folia et comminuta siccata Nicotiane: istud illi accendunt igne, atque hianti ore quantum plurimum possunt, inspirando fumum sugunt, unde sibi famem sitimque sedari, vires instaurari, spiritus exhilarari asserunt: sopirique iucunda ebrietate cerebrum dictitant: non tamen cito hic fumus inebriat, nec frigore dementat, sed quadam aromaticitate vapida ventriculos cerebri imbuit."

„Heutzutage sieht man beinahe alle Seeleute, die aus Indien oder Portugal zurückkehren, kleine Trichter aus Palmblättern oder Stroh verfertigt, im Munde führen, an deren äussersten Seite zusammengerollte, zerschnittene und getrocknete Tabakblätter hineingesteckt sind („folia Nicotianae": der Tabak wurde nach dem französischen Gelehrten und Diplomaten Jean Nicot [1530—1600] der den ersten 1565 von Portugal nach Paris brachte, benannt). Diese zünden sie mit Feuer an und saugen mit offenstehendem Mund durch Ein-

---

[1]) S. die Aufzählung bei Leu, Helvet. Lexicon. B. 16. S. 408/09, ferner in Holtzhalbs Supplement dazu B. 5. S. 410. — [2]) „Medicamentorum facile parabilium adversus omnis generis articulorum dolores enumeratio, ab Antonio Sneebergero, Tigurino, Heluetio conscripto, ac amplissimo viro D. D. Petro Posnanitae, Divi Sigismundi Augusti Regis Sarmatiae sapientissimi et augustissimi protophysico etc. D. D. D. Alios eiusdem auctoris libellos adiunctos . . . ." Unter diesen: L. inscriptum Gemma amethystus, siue carbunculus Aethyops. 1582. p. 203. — [3]) Vide Ges. epist. pag. 79. — Herbarium Antuerp. Penae Lobelij pag. 252.

atmen den Rauch soviel sie können, ein. Dabei behaupten sie, dass dies Hunger und Durst beschwichtige, die Kräfte wieder herstelle und den Geist erheitere. Sie versichern öfters, dass es das Gehirn mit angenehmer Trunkenheit zur Ruhe bringe. Nicht etwa schnell macht dieser Rauch trunken noch verwirrt er durch Frösteln (Kälte, kalter Schweiss?) sondern er erfüllt durch gewisse äusserst wohlriechende Dämpfe die Gehirngänge."

Schneeberger hat auf seinen Reisen diese Rauchenden jedenfalls selbst gesehen, aber aus eigener Erfahrung kannte er wohl die Wirkung des Zigarrenrauchens nicht.

* * *

In der gleichen Schrift „Gemma Amethystus" p. 211 berichtet Schneeberger über eine zu seiner Zeit in der Schweiz übliche Beimischung zum Wein, die dessen Bekömmlichkeit steigern sollte. Unserem Geschmacke dürfte dieses Gemisch wohl nicht zusagen.

„Heluetij sanè etiam hodie ex aqua: sale, et triticea avenace ave (sic!) farina in butyro frixa, cyceonem suum (cui saepius vinum quo suauiorem reddant, affundunt) frequenter: interdum ex casei rasilis Glaronensis aliquot aromaticis herbis conditiramentis: . . ."

„Die Schweizer schütten häufig heute noch einen Mischtrank (mit dem sie öfter ihren Wein milder machen) bei, der aus Wasser, Salz und Haferweizen (Haberkorn) oder in Butter geröstetem Mehl besteht, manchmal auch aus glattem Glarnerkäse mit wohlriechenden Kräutern vermischt."

Schneeberger verwendet hier den griechischen Ausdruck kykeon (κυκεών), „ein Mischtrank, Rührtrank, eine Art dicker Kaltschale aus Gerstengraupen, geriebenem Ziegenkäse, der in Griechenland zur Stärkung und Erfrischung genossen ward, weil die Kraft des Weines durch jene Zutaten gemässigt war." (Griechisch-Deutsches Wörterbuch von G. E. Benseler).

Zürich. E. A. Gessler.

Nachwort der Redaktion. F. M. Feldhaus, Die Tecknik 1914 Sp. 1364, erwähnt als ältestes Zeugnis ein Maya-Relief in Chiapes (Mexiko). Aus Europa zitiert er Stellen erst von 1735 an (engl. *seegars*), und noch Brockhaus, Konv.-Lex. 1809: „Einer besondern Art des Tabakrauchens muss hier noch Erwähnung getan werden, nämlich der Cigarros: es sind dies Blätter, welche man zu fingerdicken hohlen Cylindern zusammenrollt und dann an dem einen Ende anzündet, mit dem andern in den Mund genommen und so geraucht werden. Diese Art, deren man sich statt der Pfeifen im Spanischen Amerika bedient, fängt an, auch in unsern Gegenden sehr gemein zu werden; ob dadurch den Rauchern der Geschmack veredelt oder verbessert werde, ist wohl nicht gut zu bestimmen, eben weil es — Sache des Geschmacks ist."

Schneeberger's Erwähnung geht also diesen letztern um 200 Jahre voraus.

I vecchi orologi da torre all'italiana.

Sul campanile della chiesa del mio villaggio natio di Arbedo, presso Bellinzona, havvi ancora un vecchio orologio a 24 ore, o, come dicesi comunemente, che *va all' italiana,* a differenza degli orologi comuni moderni, sia da tasca che da torre, i quali vanno *alla francese.*